

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 2

Artikel: Die Arbeit in Sozialdiensten erfordert Fachwissen und Allrounder-
Qualitäten
Autor: Meier, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Arbeit in Sozialdiensten erfordert Fachwissen und Allrounder-Qualitäten

Im Sozialzentrum Selnau der Stadt Zürich muss Sozialarbeiter Christoph Mosimann viele Aufgaben unter einen Hut bringen. Reicht das Know-how einmal nicht aus, helfen interne Experten weiter. Anders im ländlichen Alpnach: Sozialarbeiterin Marion Hasler muss sich oft selbst zu helfen wissen.

Der ausgebildete Sozialarbeiter Christoph Mosimann ist seit einem knappen Jahr Gruppenleiter Sozialarbeit des Familienprofils im Quartierteam Zürichberg des Sozialzentrums Selnau der Stadt Zürich. Sein Team besteht aus vier Sozialarbeitenden, die wie er für Familien sowie Kinder und Jugendliche zuständig sind, sowie aus fünf Schulsozialarbeitenden. Knapp die Hälfte seines Pensums steht Christoph Mosimann für die Fallarbeit zur Verfügung.

Familien in allen Lebensbereichen

Ein Teil seiner rund 30 Klientinnen und Klienten bezieht wirtschaftliche Sozialhilfe. Hier liegt der Schwerpunkt von Christoph Mosimanns Arbeit auf der jährlichen Kontrolle der Mittellosigkeit. Zu diesem Zweck fordert er alle nötigen Unterlagen, wie Bankauszüge und Mietvertrag, von seinen Klientinnen und Klienten ein. Daraufhin prüft er, ob weiterhin ein Anspruch auf Sozialhilfe besteht. Bei einem Treffen mit den Klientinnen und Klienten bespricht er zudem, ob sie Unterstützung bei der Arbeits- oder Wohnungssuche benötigen. «Die jährliche Kontrolle ist intensiv. Sie folgt einem genau vorgegebenen Ablauf, bei dem kein Punkt ausgelassen werden darf. Gleichzeitig will ich ein wertschätzendes und konstruktives Gespräch mit meinem Gegenüber führen. Diese beiden Aspekte zu vereinen, ist anspruchsvoll», sagt Christoph Mosimann.

Weiter betreut er Mandate der KESB. Dazu gehören Beistand- und Vormundschaften sowie ambulante oder stationäre erzieherische Massnahmen, was eine Zusammenarbeit mit den Eltern, Schulen, Institutionen und mit weiteren Fachpersonen beinhaltet. «Dieser Teil meiner Arbeit kann kurzfristig sehr viele Ressourcen binden. Ist ein Kind daheim gefährdet, muss der Pflegeplatz möglichst schnell gefunden werden», sagt Christoph Mosimann. Dringlich sind auch die Abklärungen für die KESB, die er und sein Team aufgrund von Drittmeldungen oder Gefährdungsmeldungen jeweils zu zweit vornehmen. Christoph Mosimann unterstützt zudem Menschen, die sich freiwillig beraten

lassen. Dabei begleitet er beispielsweise Familien bei Krisengesprächen in der Schule oder organisiert unterstützende Massnahmen und klärt deren Finanzierung. Die breitgefächerten Aufgaben erfordern viel Know-how. Wo es einmal nicht ausreicht, stehen mit dem internen Fachstab Expertinnen und Experten bereit, die bei Fachfragen weiterhelfen.

Fälle werden laufend überprüft

Trotz aller Verschiedenheit der Aufgaben gibt es gemeinsame Nenner: Sie erfordern ein proaktives Mitdenken. «Oft sind wir die Einzigen, die mit allen involvierten Stellen zusammenarbeiten. Deshalb liegt es in unserer Verantwortung, jeden Fall ganzheitlich anzuschauen und in die Zukunft zu denken», sagt Christoph Mosimann. Allen Arbeiten ist ausserdem ein hoher Reglementierungs- und Kontrollgrad gemein: Sie müssen genau dokumentiert werden, damit sämtliche Schritte eines Falls nachvollziehbar sind. Eine Kompetenzordnung hält fest, welche Stellen für welche Entscheide zu involvieren sind. In laufenden Fallrevisionen wird in der wirtschaftlichen Hilfe überprüft, ob ein Sozialarbeiter sich an alle Vorgaben hält. «Die Ansprüche an Sozialarbeiter sind hoch. Es gehört zu unserem Job, eine grosse Zahl Klientinnen und Klienten auf einem gleichbleibend hohen Niveau zu betreuen und stets die richtigen Prioritäten zu setzen. Gleichzeitig ist mein Aufgabengebiet so spannend und vielfältig, dass es mir grosse Freude macht», sagt Christoph Mosimann. ■

Karin Meier

CHRISTOPH MOSIMANN:

«Es liegt in unserer Verantwortung, jeden Fall ganzheitlich anzuschauen»





Bilder: Ursula Markus

«Wir sind ein Gemischtwarenladen: Nebst den Klientinnen und Klienten, die wir im Rahmen der Sozialhilfe betreuen, übernehmen wir die Mandate der KESB und beaufsichtigen beispielsweise Pflegefamilien und Kindertagesstätten», sagt Marion Hasler. Die gelernte Sozialarbeiterin ist Co-Leiterin des sechsköpfigen, 330-Stellenprozente umfassenden Sozialdienstes der Obwaldner Gemeinde Alpnach, die rund 6000 Einwohnerinnen und Einwohner zählt. Zudem ist Marion Hasler Mitglied der Geschäftsleitung der Gemeindeverwaltung. Die Nähe zur Politik ist in Alpnach gross: Marion Haslers direkter Vorgesetzter ist der Gemeinderat, der das Departement Soziales und Gesundheit leitet. «Die Zusammenarbeit verläuft zwar sehr konstruktiv, aber ich muss etliche Entscheide begründen und viel Aufklärungsarbeit leisten.»

KESB-Mandate sind arbeitsintensiv

Einen beträchtlichen Teil ihrer Arbeit machen die KESB-Mandate aus. 2016 kamen so viele hinzu wie in den Jahren 2013-2015 zusammen. «Diese Mandate sind zu Beginn sehr arbeitsintensiv: Man muss den Fall administrativ einfädeln und viel Beziehungsarbeit leisten, damit ein Vertrauensverhältnis zur Klientin oder zum Klienten aufgebaut werden kann», sagt Marion Hasler. Müssen Kinder fremdplatziert werden, was 2016 sieben Mal der Fall war, ist der Aufwand noch höher, da mehr Stellen involviert sind. «Da bleibt für andere Aufgaben vorübergehend keine Zeit», meint Ma-

MARION HASLER:

«Manchmal komme ich mir vor wie ein Crash-Test-Dummy»

rion Hasler. Fordernd seien weiter die Mandate für alleinstehende Menschen mit einer Demenzerkrankung. Die Betreuung sei zeit- aufwändig, da die Menschen sich aufgrund ihrer Krankheit nicht an Abmachungen erinnern könnten oder ihr Geld verlegten. Sind sie vermögend oder besitzen sie Liegenschaften, kommen zur Finanzverwaltung und Heimplatzierung die Liegenschaftsverwaltung, das Sichten und Sichern der Wertsachen sowie die Reinigung, Reinigung und der Verkauf der Liegenschaften dazu.

Politik und Verwaltung reden mit

Die 42-Jährige hat ihre Stelle 2014 angetreten, nachdem sie zwölf Jahre im wirtschaftlichen Sozialdienst der Stadt Luzern tätig gewesen war. Der Stellenwechsel brachte eine grosse Veränderung der Aufgaben und damit der Anforderungen mit sich: Statt Fachwissen in einem Bereich waren nun Allrounder-Fähigkeiten und ein breiteres Wissen gefragt. «Anders als in Luzern gibt es in Alpnach weder einen Rechtsdienst noch eine interne Revision, an die man sich im Zweifelsfall wenden kann. Man muss sich selbst zu helfen wissen», so Marion Hasler. Auch wenn sie sich die nötigen Kenntnisse rasch angeeignet hat, fehlen ihr für seltene Fälle wie etwa die Restkostenfinanzierung für einen ausserkantonalen Pflegeplatz jedoch die Routine: «In solchen Situationen habe ich das Gefühl, mit Halbwissen an eine Sache heranzugehen. Das ist unbefriedigend.» Ebenfalls nicht immer einfach sei der Umgang mit der relativ schwerfälligen Administration: «Manchmal komme ich mir vor wie ein Crash-Test-Dummy: Ich bin voll in Fahrt und sause plötzlich in eine Wand. Beispielsweise kann ich ein Stelleninserat nicht einfach mehr selbst aufgeben, sondern muss es erst in die Geschäftsleitung bringen», so Marion Hasler. Dies seien jedoch kleinere Unstimmigkeiten, die nichts daran änderten, dass sie ihre Arbeitszufriedenheit als sehr hoch einschätze: Marion Hasler gefällt die grosse Vielfalt ihrer Arbeit, die etliche Ausseneinsätze mit sich bringt. Und das Team – alles Frauen – sei schlicht toll: «Das ist für mich der wichtigste Faktor überhaupt», sagt Marion Hasler. ■

Karin Meier